

Bezugpreis: Vierteljahr 7,50 M., monatlich 2,50 M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Leserpreis: Die abgibt... 10 Pfennig

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.

Mittwoch, den 2. April 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3.

Das Erwachen des französischen Proletariats

Ein sozialistisches Manifest.

Bern, 1. April. Die „Progrès de Lyon aus Paris melbet, ...

Proklamation des Bürgerkrieges

beschrieben wurde. Der Vertreter der linksstehenden Gruppe betonte ...

Das von Exoner Blättern gleichzeitig veröffentlichte Manifest der ...

„Temps“ kommentiert in einem sehr ernst gehaltenen Artikel ...

Paris, 2. April. Sozialistisches Bureau meldet aus Paris: ...

Die Aufhebung der Blockade nicht beabsichtigt

London, 1. April. Dem Reuterschen Bureau wurde vom ...

Berlin, 2. April. Die in Rotterdam begonnenen Verhandlungen ...

Immer noch Kämpfe mit den Polen.

Berlin, 1. April. An der polenfront war die aggressive ...

Der Frankfurter Räubertumult beendet.

Die Opfer. — Hausdurchsuchungen nach Diebstahl. Frankfurt a. M., 2. April. ...

Die Unruhen in Württemberg.

Stuttgart, 2. April. (Woff.) Ueber den bisherigen Verlauf ...

Stuttgart, 2. April. (Wg. Drahtbericht des „Vorwärts“.) ...

In Göttingen erscheinen ebenfalls keine Zeitungen, außer ...

Die Lage im Ruhrrevier.

Heddinghausen, 2. April. Die hiesigen drei Zechenanlagen ...

Wülheim a. d. Ruhr, 2. April. Auf den Zechen sind nur wenige ...

Dortmund, 2. April. Die Besie Schornhorst ist wieder ...

Verhandlungen mit Kruppischen Arbeitern.

Eine Deputation von Kruppischen Arbeitern ist gestern ...

Streik bei Thyssen.

Wülheim (Ruhr), 2. April. Bei der Firma Thyssen u. Co. ...

Der Angestelltenstreik in der Berliner Metallindustrie.

In der Berliner Metallindustrie ist ein folgenschwerer ...

War dieser Streik notwendig? Ist alles getan worden, ...

Gleich nach der Revolution hatten die Angestellten der ...

Nach dreitägiger Verhandlung kam am 10. März ein ...

Andererseits die Unternehmer. Sie dachten nicht ...

Man überzeuge sich selbst.

Bei der vorläufigen Neuregelung der Gehälter in der ...

Table with 4 columns: Monatslohn, Steigerung, Mindestlohn, etc.

Demgegenüber heißt es in Punkt 3: Die zurzeit ...

Die klare Formulierung dieser beiden Punkte kann doch nur so aufgefaßt werden, daß neben der Anrechnung der Weihnachtsgratifikation 1914 auf das Monatsgehalt des Juli die übliche regelmäßige Gratifikation bestehen bleiben soll. Die Angestellten erlebten jedoch eine schwere Enttäuschung, als der unparteiische Vorsitzende des Schiedsgerichtes in der Verhandlung am 18. März zu ihren Ungunsten entschied. Damit kamen für die Angestellten die Voraussetzungen, unter denen sie dem Schiedspruch vom 10. März zugestimmt hatten, in Fortfall.

Auch unter diesen Umständen hielten die Angestellten fest an dem Glauben, eine friedliche Lösung des Konfliktes herbeizuführen. Sie suchten noch einmal Verhandlungen mit den Arbeitgebern nach, die dann auch am 31. März stattfanden. In diesen Verhandlungen kam aufs neue die Unnachgiebigkeit der Arbeitgeber zum Ausdruck. Entgegen ihrem Auftrag machten die Vertreter der Angestellten einen Vermittlungsversuch.

Die Unternehmer jedoch lehnten es strikte ab, über den Vorschlag der Angestellten zu verhandeln. So kam es zum Bruch, und die Folge davon ist, daß die Angestellten nunmehr weitere Forderungen gestellt haben. Sie verlangen ein einwandfreies Mitbestimmungsrecht in allen Fragen des Lohn- und Arbeitsverhältnisses. Insbesondere sollen Einstellungen, Kündigungen und Entlassungen nicht ohne vorherige Zustimmung des Angestellten-Ausschusses erfolgen. Daneben wünschen sie eine Entlohnung, die den Forderungen entspricht, welche sie von Anfang an für das Gehaltsprovisorium vertreten haben.

Die Beilegung des Konfliktes ist jetzt natürlich viel schwieriger als es vor dem Ausbruch des Streiks gewesen wäre. Trotzdem muß im Interesse der Allgemeinheit, daß durch diesen Streik schwer gefährdet ist, alles getan werden, um die größte Industrie Berlins so bald wie nur irgend möglich wieder in geregelter Gang zu bringen. Das wird ohne ein bedeutendes Entgegenkommen der Unternehmer nicht möglich sein. Die Unternehmer sind im Irrtum, wenn sie glauben, die allgemeine Stimmungskonjunktur, die gegen neue Streiks gerichtet ist, zu ihrem Vorteil auszunützen zu können. Sie haben die Pflicht, sich so schnell wie möglich mit ihren Angestellten zu verständigen und damit einen Streit zu beenden, der auf dem Rücken der Arbeiter und der ganzen Berliner Bevölkerung ausgetragen werden soll.

In den Fabriken der A. E. G. haben heute vormittag die Angestellten den Streik beschlossen. Es kommen hier 6750 Angestellte in Betracht. Bei der Zentralverwaltung der A. E. G. hat heute vormittag eine geheime Abstimmung der Angestellten stattgefunden, deren Ergebnis noch nicht bekannt ist. Hier kommen 1050 Angestellte in Frage.

Der Reichsbürgertag.

In Berlin tagt zurzeit der Reichsbürgertag und der Volksrecht darüber verzeichnet einen ganzen Duden hehrer Begriffsprägungen vaterländischer Gesinnung. Trotzdem kann man nicht umhin, hinter diesen Brusttonen ein Herz wenig zukunftswilliger Bereitschaft für den Volksdienst zu vermuten. Wenn man z. B. liest:

Aufstehen muß die Politik vor der Masse mit ihrer überkräftigen Gesehmacherei, vergeltete Kommunalkaufschick, Sozialisierung und Rädeveranzierung. Nicht auf Theorien, sondern auf Erfahrungen, soll die praktische Sozialisierung sich aufbauen. Das Bürgertum, ungehemmt in freier Individualwirtschaft, blüht der zuverlässige Garant des wirtschaftlichen Lebens, wohnhagen eine uralte Verfassung und Verfassung der Verträge zur wirtschaftlichen Verleiderhaltung führen muß, weil sie den schaffensfrohen Erwerbssinn des einzelnen ausschaltet.

Die Angst vor der „Masse“ ist ein recht konservatives Argument, entspricht jedenfalls nicht der demokratischen Gesinnung.

Frühling.

Von Hans Gatzmann.

Die Frühlingssonne, herrliche, friedliche Kraft, schafft alles Leben aus neuem.

Schon küssen die Weiden, und die Amseln loden alles Gute der Zukunft.

Das Herz des Menschen aber ist das Herz der Erde, aus dem unerschöpflich ihr Sphäridal blüht.

Das Herz des Menschen ist die Bursel alles Seienden.

Das Herz des Menschen ist nicht die von Jugend auf.

Das Herz des Menschen aber muß neu werden in diesem Frühling, wenn die Erde neu erstehen soll.

Die Erbsünde der Vergangenheit: Goh, Reich, Stolz, Geschäftigkeit, Eohheit, Feindschaft: sie müssen endlich schmelzen vor der Blau dieses Frühling.

Komm, Frühling: Revolution des Herzens:

Aus Dirzallein entsteht die brüderliche Welt.

Wrause, Kühne! Zaudernder Frühling der Herzen!

Architektenträume.

In allen Zeiten, die eine auf gesunder volkstümlicher Grundlage sich aufbauende öffentliche Kultur besitzen, pflegt ein lebendiges Interesse für architektonische Schöpfungen zu herrschen. Bei den alten Griechen war es so und während der italienischen Renaissance nicht minder. Die ästhetische Kultur der Gegenwart wird durch den völligen Mangel dieses Interesses charakterisiert. Das Publikum unserer Tage, das im Kunstwerk meist nur den größeren oder geringeren Grad der erteilten Notortreue sieht und wechelt, hat kein Empfinden für eine Kunst, in der die Naturanschauung eine geringe oder gar keine Rolle spielt. Darunter hat bis zu einem gewissen Grade die Plastik zu leiden, vor allem aber die Architektur.

Das Kunstwerk aber ist die Grundlage alles künstlerischen Schaffens und wo immer die Tendenz zu einem einseitigen, aus dem Geist der Zeit organisch erwachsenden Kunststil vorhanden ist, da wird sie sich auch in der Kunst manifestieren. Und ebenso müssen vorklassische Bestrebungen, die in der breiten Masse das Gefühl für Kunst pflegen wollen, in erster Linie das Verständnis für Architektur zu wecken suchen. Aus dem oben angeführten Grunde stehen indessen solche Bestrebungen gerade heute auf schwer zu überwindende Hindernisse.

Der Reichsbürgertag für Kunst, der bei Beginn der Revolution zusammenkam, hat sich unter anderem auch die Aufgabe gestellt, diese Hindernisse zu überwinden und die Kunstbewegung für unbekannte Architekten, die er im Grobsteichischen Kabinett A. W. Reumann (Kurfürstendamm 128) veranstaltet, soll nicht nur dem baukünstlerischen Schaffen neue Anregungen vermitteln, sondern auch dazu dienen, jene Kreise des Pu-

deren sich doch der Reichsbürgertag rühmen will, und, der Ausfall gegen Kommunalwahlrecht, Sozialisierung und Rädeveranzierung berechtigt zu der Auffassung, daß dieser Reichsbürgertag ein reaktionäres Gebilde ist. Der Redner irrt sich auch, wenn er meint, daß sich die Sozialisierung nur auf Theorien und nicht auf Erfahrungen stütze. Nun, die Erfahrungen mit dem kapitalistischen System sind wohl traurig und gründlich genug, als daß sein schleunigster und gründlichster Abbau nicht das Gebot der Stunde wäre. Wenn der Redner meint, daß die Verschwendung des „schaffensfrohen Erwerbssinnes des Bürgers“ zur wirtschaftlichen Verleiderhaltung führe, so beweist er damit, daß mit dem Proff beim Bürgertum auch das vaterländische Interesse aufhöre.

Als weniger hohe und darum ehrlichere Töne, meine Getren, damit jeder weiß, woran er mit Euch ist. . .

Bürgerkriegs- und Attentatshehe.

Pläne zur Beseitigung bestimmter Personen.

Die „Freiheit“ veröffentlicht folgende Warnung, die ein wahrhaftes Zeichen der Zeit ist:

In den letzten Tagen wehten sich die Pläne, in denen höchst verdächtige Personen sich an Parteigenossen herandrängen und ihnen Pläne zur Beschaffung von Waffen und zur Beseitigung bestimmter Personen der Regierung unterbreiten. Auch wir müssen uns sehr sorgfältig solchen Gesindeln erwehren. Der Zweck ist deutlich: Man braucht einen neuen Vorwand zur Entfesselung des Bürgerkrieges.

Gesossen, seid auf der Daut!

Die „Freiheit“ ist leider nicht einsichtig genug anguerkennen, daß diese „Pläne zur Beseitigung bestimmter Personen“ Folgen der strupflosen Hehe sind, die sie selber gegen diese „bestimmten“ Personen treibt.

Protestversammlungen der Unabhängigen.

Gegen die „arbeiterfeindliche“ Sozialdemokratie.

Der Parteivorstand der Unabhängigen erläßt einen Aufruf, in dem er seine Anhänger zur Veranstaltung von Protestversammlungen im ganzen Reich auffordert. Der Aufruf arbeitet mit den bekannten Mitteln größter Entstellung, indem er die ganze Schuld an allen traurigen Erscheinungen des Bürgerkriegs der Seite ausbürdet, die den Bürgerkrieg nicht gewollt hat, und kein Wort des Lobes gegen diejenigen findet, die ihn gewollt, geplant und herbeigeführt haben. Verhaftungen, Tötungen, Mißhandlungen, die Verhängung des Belagerungszustandes, an all dem soll nur die Regierung Schuld tragen — wie man einem Bürgerkrieg, der von der anderen Seite unternommen wird, ohne Anwendung gewaltsamer Mittel begegnen kann, das wird nicht verraten.

Gegen die Regierung wird der Vorwurf der „Arbeiterfeindlichkeit“ erhoben. Ist das schon eine arge Unterstellung gegenüber den bürgerlichen Regierungsmittgliedern, die sich zur Zusammenarbeit mit der Sozialdemokratie bereitgefunden haben, so ist das vollends eine Infamie gegen die sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung, die nie etwas anderes als Vertreter der Arbeiterinteressen gewesen sind. Mog man darüber, wie in der gegenwärtigen Zeit Arbeiterinteressen zu vertreten sind, verschiedener Meinung sein und diese Meinungen mit Leidenschaftlichkeit austreten. Es ist aber eine geradezu verbrecherische Gewissenlosigkeit, andersdenkende Vertreter der eigenen Klasse als bewusste Feinde dieser Klasse hinzustellen.

Die schweren Wirren dieser Zeit entspringen, wie jeder mann weiß, weniger dem Kampf zwischen verschiedenen Klassen, als dem Kampf innerhalb der Arbeiterklasse selbst. Die Unabhängigen treiben ein unverantwortliches Spiel mit dem Feuer, wenn sie die Leidenschaften dieses Kampfes immer weiter schüren. Mit Einseitigkeit, Ungerechtigkeit, Gehässigkeit ist die traurige Zeit nicht zu

heilen, sondern nur mit Einsicht und dem Willen zur Verständigung. Es sind die Unabhängigen, die diese Verständigung nicht wollen. Sie sind, wie einst Ludendorff der Schardeur des Völkerrkriegs war, die Schardeure des Bürgerkriegs geworden.

„Es geht nicht vorwärts“.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

In Nr. 182 vom 18. März Ihres sehr geschätzten Blattes brachten Sie unter der Signatur: „Es geht nicht vorwärts“ Ausführungen betreffs der Verschleppung der beantragten Erweiterung der Bundesratsbestimmungen vom 4. Juni 1916 und 12. Oktober 1917. Herr Landwirtschaftsminister Braun ist daraufhin sofort noch einmal beim Reichsernährungsministerium vorkellig geworden, worauf nachstehende Antwort einlief, welche wir Ihnen zu Ihrer Orientierung mitteilen möchten:

Der Artikel in Nr. 182 des „Vorwärts“ vom 18. März geht von unrichtigen Voraussetzungen aus. Der dortige Antrag vom 17. Dezember 1918 ist nicht an das Reichsernährungsamt gegangen, sondern an das Reichswirtschaftsamt. Von diesem wurde mir der Antrag erst Ende Januar zugeleitet. Am 31. Januar erfuhr aus anderem Anlaß mein Referent von den viel weitergehenden Wünschen Groß-Berliner und anderer Kleingärtner auf Abänderung und Ergänzung der bisherigen Bestimmungen. Es wurde daher am 1. Februar der Vorsitzende der Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten beauftragt, zu dem Fragenkomplex der gesetzlichen Regelung des Kleingartenbauwesens Stellung zu nehmen und mir konkrete Vorschläge für die Ergänzung und Abänderung der bestehenden gesetzlichen Vorschriften einzureichen. Geheimrat Diefeldt legte die Erörterung dieser Fragen auf die Tagesordnung der auf den 23. Februar anberaumten Sitzung des Beirats der Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten. Die Formulierung der endgültig festgestellten Anträge ist erst gestern aus Lübeck an mich abgegangen. Nach telegraphischer Mitteilung aus Lübeck hat sich die Einreichung der Anträge infolge der Berliner Unruhen verzögert. Nachdem Geheimrat Diefeldt seine Tätigkeit als Vorsitzender der Zentralstelle für den Gemüsebau im Kleingarten nur ehrenamtlich verrichtet, glaubte ich von einem besonderen Drängen auf Einreichung seiner Keuherung absehen zu sollen.

Inzwischen, nämlich am 23. Februar, ist mir auch der an dem Rat der Volksbeauftragten gerichtete Antrag des Kriegsausschusses der Groß-Berliner Landeskolonisten vom 8. Januar 1919 zugegangen. Dieser Antrag ist von den Antragstellern erst am 3. Februar 1919 an die Reichsregierung abgegangen und gelangte dann auf dem Wege über die Reichskanzlei und das Reichswirtschaftsamt am 23. Februar an mich.

Der Entwurf einer neuen Verordnung auf der Grundlage dieser Anträge ist bereits fertiggestellt. Vor Weiterbearbeitung derselben erschien es aber zweckmäßig, die Anträge des Beirats der Zentralstelle und die Stellungnahme ihres Vorsitzenden abzuwarten, nachdem Geheimrat Diefeldt über jahrzehntelange große Erfahrungen im Kleingartenbauwesen des In- und Auslandes verfügt.

Nachdem die Anträge der Zentralstelle nunmehr zu erwarten sind, kann die Keuherung in wenigen Tagen ihrem Ende zugeführt werden. Ich möchte daher davon absehen, die Aufhebung der bisherigen Beschränkung der Geltung der Verordnung für Gemeinden über 10 000 Einwohner durch eine Sonderverordnung herbeizuführen und ihr nach wenigen Tagen eine weitere Abänderungsverordnung folgen zu lassen.

(Wenn die Verordnung in wenigen Tagen zu erwarten ist, so ist das ein Glück, wenn auch ein später. Wir hatten unterer Artikel damals überschrieben: „Es geht nicht vorwärts“. Demie können wir schreiben — leider mit noch immer sehr kritischem Gefühl —: „Es geht endlich vorwärts“. Red.)

Die Kommission für Bevölkerungsstatistik in der preussischen Landtagsversammlung hat in ihrer ersten Sitzung einstimmig beschlossen, die Staatsregierung darauf hinzuwirken, daß sie die Schaffung von Professuren für Kinderkrisen in familiären preussischen Universitäten und die Ausgestaltung des Unterrichts in der Kinderkrisenlehre für eine dringende Aufgabe erachtet, deren Durchsührung noch im Sommersemester nötig erscheint. Daß diese Professuren nur mit tüchtigen Fachleuten besetzt werden dürfen, wurde als selbstverständlich bezeichnet.

ihn eines Tages zu seinem Kompagnon und hinterließ ihm schließlich viele Millionen.

Eines Tages erhielt der ehemalige Schulmeister des armen, gekrümpften Jungen den Besuch des nunmehr reichen Mannes. In der Hand hatte er einen Scheck über 50 000 Mark, die er seinem alten Lehrer schenkte.

„Aber solch ein Geschenk habe ich ja gar nicht verdient“, sagte der alte Lehrer. „Ich habe doch nicht Ihr großes Glück gemacht!“

„Doch“, sagte der reiche Mann, „Ihnen habe ich für alles zu danken. Ich habe die Etendabel von der Straße aufgehoben, um sie Ihnen in den Stuhl zu legen.“

Notizen.

— „Mediam“ heißt ein Schauspiel von Bertel Wald-Braum, das gestern im Theater der Friedrichstadt seine Eröffnung erlebte. Der Kampf des Arztes mit seinem Gewissen bei der Anprobierung eines neuen Heilmittels ist das Motiv der Handlung, die geschickt aufgebaut und durchaus von dramatischer Wirkung ist. Der Stoff, den das Stück behandelt, hätte einen Glanz bestimmen sollen, auf sein Gedächtnis nach dem zweiten Akt zu verzichten. Die Leistungen Paul Courabis, Gustav Depner, Gurtutskis und der Maria Wolpitschil seien hervorgehoben. a. z.

— „Stärker als der Tod“. Im Hof-Theater gab es ein Edebruch-Drama, auf das Bösen abwärts hat, und Karl W. Kolobu, der Verfasser, wirkt als Spielleiter und Darsteller mit. Etwas Fines ist nicht ankam gekommen. Eine musikalische Handlung fehlt. Es wird zu viel und zu sehr geschwätzt geredet. Zwei Ehepaare sind da. Das eine ist zusammengelegt aus einem Kranken Mann und einer „unverheirateten“ Frau; das andere aus einem jüngeren Mann und einer älteren Frau, die sich als „unverheiratet“ hält. Aus der Kreuzung ergibt sich neue Liebe und ehedemehrisches Verhältnis. Die ältere Frau verliert Selbstmord; der krüppelhafte Mann befreit die Frau an den ehern, der überdies sein Freund und Sogender ist. Die Freimaurerei ist das Mittel, dem Stück einen dritten Akt zu setzen, einen richtigen Freimaurerakt, mit Fortführung aller Freimaurer- und Logenregeln des Ordens. Mediam ist hier die ehedemehrische Frau der mutigen Zeit. Am den Gleichheit vor einer Uebertretung des Ordensgebottes zu bestrafen, bekennt sie sich zu ihrer Tat. Das Publikum folgte den Vorgängen mit Spannung. ck.

— Vorträge. Ludwig Garth spricht Donnerstag und Freitag 8. und 4. April, 8 Uhr, im Schilleraal (am Aute). Weitere Vorträge von Menckon, Reich, Krüner, Dieb, Morgenstern; Märchen; dazu zwölf Vorträge Berliner Schauspieler: Bollenberg, Saffmann, Wegner, Reiff, Köppler, Wahnmann usw.

— Zwei Jahrzehnte „Kadel“. Das über Wien hinaus geistig einflussreiche kritische Organ von Karl Kraus „Die Kadel“ hat am 1. April den zwanzigsten Geburtstag erlebt. Die fünfzehnter Nummer, die erschienen sind, hat Kraus zum allergrößten Teile allein geschrieben.

Wirkung, die an den technisch-konstruktiven und ornamentalen Problemen einer regelrechten akademischen Baukunst keinen Anteil nehmen können, für architektonische Fragen zu interessieren.

Was unter den ausgetretenen Zeichnungen und Modellen die Aufmerksamkeit fesselt und dem Betrachter das Geprägte gibt, sind daher nicht die ichtigen Arbeiten jüngerer Baukünstler, wie O. de Fries, Paul Andreo, Kalbenbach u. a., sondern die Projekte der „Laien“, der Maler, Bildhauer und Musiker, die meist unbehindert durch technische Elementarvorurteile und handwerkliche Regeln, dem Spiel ihrer Phantasie gänzlich freien Lauf lassen und in Märchenländer und Fabeln führen. Einige dieser Entwürfe, wie die in gigantischen Linien knospenden Tempelbauten des Reichers Widus oder die in expressivster Karbenbrunn glühenden Stagen des Malers Cesar Klein, zeigen trotz aller Eigenart noch leichte Anklänge an historische Stilformen. Die Mehrzahl aber hat den Boden der Tradition verlassen und produziert freie Gebilde extotischer Räumlichkeiten: Turmbauten, die über alle irdischen Maße hinausgehen und in lässig geschwungenen Linienstrahlen (Osk) oder in stehenden Hochlichtspiegeln (Wol) zum Himmel wachsen, gläserne Tempel, außen sinnberlot, innen blau, in deren von weißemfarbendem Licht durchflochtenen Hallen ovalstehende Blatzen (Arnold Lopp), Schüssel, in den Formen reicher Kräfte, die durch farbige Wandflächen verbunden sich zu einem poetischen Zukunfts- oder Ausstellungsraum, zusammenschließen (Oswald Heisler). Die Rebellischen-über-schwänglicher Phantasie erreichen aber S. Kinkelin und Keffim Goldschiff. Der erste entwickelt Wohn- und Andachts-dhäuser, Theater und Kunstwerkstätten, die auf labgründlichen Grundrissen sich erhebend, die Formen organischer Wesen, Blumen, Vögel, Polypen annehmen; der zweite, ein junger russischer Musiker, blickt aus Glas und Eisenblech, dem bezogenen Material der modernen Architekturpoeten, Reengärten, die frei in der Luft aber unter dem Wasser schweden, und Häuser mit leuchtenden Dächern.

Diese Entwürfe auf ihre praktische Ausführbarkeit hin prüfen oder nach baukünstlerisch-technischen Maßstäben kritisieren zu wollen, erscheint mir verfehlt. Ihr Zweck ist die Phantasie des Schauenden anzuregen und der des Schöpfenden neue Kräfte zu wecken, wenn auch vielleicht ins Unerreichbare, zu erstrecken. Und diesen Zweck erfüllen sie, da sie zwar von architektonischen Laien, aber durchweg von harten künstlerischen Bewusstseinen geschaffen sind. Wir können den Besuch der Ausstellung, die an Wochen- und Sonntagen unentgeltlich geöffnet ist, unsern Lesern dringend empfehlen.

Dr. John Schilowski.

Die Stednadel.

Es war einmal ein kleiner, armer, gekrümpfter Junge, der fand eine Stednadel auf der Straße. Er hütete sich, daß die Nadel auf und steckte sie in den Aussack seines Rockes.

Ein alter, reicher Herr sah den Jungen, und wie er die Nadel aufhob.

In dem Jungen saß was, dachte der alte Herr. Er ist sparsam, ordentlich und auch im Kleinsten genau.

Der alte Herr nahm sich des Jungen an, zog ihn auf, machte

Industrie und Handel.

Die Börse.

Das unerwartet geringe Ausdehnung des Streiks im Ruhrrevier sowie die allgemein günstigere Beurteilung der politischen Lage verleiht der heutigen Börse ein festes Gepräge. Am Auslandsmarkt hängen Kanada im Vordergrund des Interesses. Auch Kolonialmärkte werden bei höheren Kursen gehandelt. Fest lagen Schiffbauwerte, von denen Hansa 4 Proz. gewinnen konnten. Am Wollmarkt ging die feste Stimmung von Geleisen aus, die auf die Nachricht von der Abkehrung des Interkontinentalen Verkehrs an die französische Firma Schneider-Creusot 7 Proz. anwachsen. Auch die übrigen Werte bezeichneten zum Teil erhebliche Kursgewinne. Chemische Werte lagen teilweise etwas schwächer. Von Rohstoffen waren insbesondere Rhein-Metalle und Deutsche Wägen zu höheren Kursen gefragt. Höher lagen auch Deutsche Kalk, Krieger, nleichen konnten etwas anziehen.

Soziales.

Die Krankenversicherung der Erwerbslosen.

Das Reichsamt für wirtschaftliche Demobilisierung hat in einer Verordnung vom 21. Dezember 1918 (Reichsgesetzblatt Seite 1445) über die Krankenversicherung der Erwerbslosen im § 12a folgende Vorschriften erlassen: Ist ein Erwerbsloser auf Grund der Reichsversicherungsordnung zur Pflege der Aufrechterhaltung einer Versicherung gegen Krankheit bei einer Krankenkasse, Inanspruchnahme der Krankenkasse oder Erwerbslosenvereins, so hat die Gemeinde die weitere Versicherung für die bisherigen Mitgliederklasse oder Lohnlosen herbeizuführen. Er hat zu diesem Zweck die erforderlichen Meldungen zu bewilligen und die vollen Beiträge für den Erwerbslosen zu zahlen.

Diese Bestimmung verschlechtert die Erwerbslosenfürsorge Groß-Berlins für das Gebiet des Lebensmittelpreises durch den § 9 des Statuts, indem sie vorschreibt: Erwerbslose, welche wolle Erwerbslosenunterstützung beziehen, werden für den Fall der Krankheit durch die Gemeinde bei der allgemeinen Ortskrankenkasse versichert. Die Gemeinde hat die vollen Beiträge zu zahlen. Durch diese Regelung verlieren die Mitglieder besonderer Ortskrankenkassen sowie der Erwerbslosen ihre erworbenen Rechte auf Höchstleistungen, die an Krankengeld gebunden sind. Diese Rechte werden nicht nur durch den Mittelverlust und damit durch den Rückgang ihrer Einnahmen gefährdet, sondern es kann bei der Fortschreibung großer Arbeitslosigkeit auch für sie das Ausbleiben der arbeitslosen Mitglieder dann von großem Nachteil sein, wenn Ausschuss- oder Vorstandsmitglieder in größerem Umfang arbeitslos werden.

Aus diesen Ausführungen ergibt sich, dass die Erwerbslosenfürsorge Groß-Berlins auf Leistungen in der gleichen Höhe wie vor der Arbeitslosigkeit haben. Weiblich die Leistungen der Ortskrankenkasse darunter, kann vom Erkrankten die entsprechende Rückzahlung verlangt werden.

Einzuweisen ist auch noch darauf, dass erkrankte Erwerbslose Anspruch auf Leistungen in der gleichen Höhe wie vor der Arbeitslosigkeit haben. Weiblich die Leistungen der Ortskrankenkasse darunter, kann vom Erkrankten die entsprechende Rückzahlung verlangt werden.

Gewerkschaftsbewegung

Übermals Krankentafeln und Angestellte.

Aus Kassenangelegenheiten sind sich sehr geübt: Die in der letzten und letzten Wochenausgabe enthaltenen „Berichtigungen“ der Kassenverbände Groß-Berlins enthalten die Bekanntgabe, dass die Berliner Kassenangehörigen dieser eine siebenstündige Arbeitszeit hatten und — damit noch nicht zufrieden — jetzt sogar die sechsstündige verlangen. Diese „Berichtigung“ trägt den Charakter der Unklarheit so klar auf der Stirn, dass der Verfasser aus eigenem Kinn „Berichtigung“ dahin „berichtigte“, dass er die siebenstündige Arbeitszeit irrtümlich um vierzig Minuten zu kurz angegeben hatte. Wie es nun der wahre Sachverhalt ist, die Kassenangehörigen hatten bisher eine Arbeitszeit von 8-4 Uhr, in welcher zwei Pausen von je 20 Minuten lagen (die häufig, in den Pausen amnestisch kündigt, wegen Arbeitsüberlastung auf dem Papier standen). Als Ende v. J. größere Entlassungen stattfinden sollten, regte die Anwesenheit, um das Geze der Arbeitslosen nicht noch mehr zu vergrößern, durch, dass die Dienstzeit um eine Stunde vermindert wurde. Dieser Zustand ist dem Kassenverband nun ein Dorn im Auge, er trachtet mit allen Mitteln danach, wieder die achtstündige Dienstzeit einzuführen und glaubt, die Angestellten für diese — in einer Zeit arbeitsloser Arbeitslosigkeit geradezu unvorstellbare Maßnahme — dadurch gewinnen zu können, dass er sie mit der Verhinderung der Dienstzeit um 40 Minuten z. B. der Berliner Krankentafel jährlich 10.000 M. sparen würde, nach hier aber einmal schmerzhaft werden, dass die Kassenangehörigen zurück zu den sechsstündigen Arbeitszeiten übergehen und dass bis annoch alle diese Kassenarbeiter immer noch mit sechs bis acht Stunden nach einer „Berichtigung“ von 80 M. monatlich einstellt. Ist denn dem Kassenverband, der doch sozial wirken will, noch gar nicht der Gedanke aufgekommen, dass ein entketteter Mensch bei einem solchen Hungerlohn gar nicht die geistliche Arbeitszeit durchhalten kann?

Beilegung des Streiks bei Josty.

Vor dem Ausschuss der Gewerkschaftskommission Berlin kam zwischen der Firma Josty einerseits und den Verbänden der Gastwirtsgehilfen und den Konditoren andererseits eine Einigung zu Stande, nach der der Betrieb sofort wieder aufgenommen wird. Ueber die Abgrenzung der Zugehörigkeit der Gehilfen, ob diese für den Verband der Gastwirtsgehilfen gelten, wird der Ausschuss in einer weiteren Sitzung Stellung nehmen.

Der Deutsche Technikerverband hat in seiner Gesamtvorstandssitzung am 29. und 30. März in Charlottenburg zu der Frage der Verschmelzung mit dem Bund der technisch-industriellen Techniker zu einer Einheitsorganisation der deutschen Techniker Stellung genommen und die von der Verschmelzungskommission beider Verbände aufgestellten Richtlinien grundsätzlich gutgeheißen. Besonders nachdrücklich wurde auf die strenge parteipolitische Neutralität der Einheitsorganisation gelegt, da nur so die Einheitspolitik der Technikerbewegung gewahrt werden kann. Wenn gleich ein enges Zusammenarbeiten mit den Arbeitergewerkschaften für dringend erforderlich gehalten wird, so muß doch ihnen gegenüber wegen ihrer parteipolitischen Orientierung an dem Grundsatze der Neutralität aller Organisationen gegenüber festgehalten werden.

Die Gesamtvorstandssitzung sprach sich ferner über den Abschluß von Tarifverträgen aus, in denen aber nicht Normalgehälter, sondern nur Mindestgehälter vereinbart werden sollen.

Groß-Berlin

Die Gemüse- und Obstwirtschaft.

Der Leiter der Reichsstelle für Gemüse und Obst, Oberregierungsrat v. Tilly, äußerte sich heute in einer Sitzung über den geplanten Abbau der Zwangsverwaltung. Die Reichsstelle will an den Abbau herangehen, obwohl sie darauf hinweisen kann, daß ihr System der Lieferungsverträge mit der teilweise Zwangsverwaltung sich bewährt hat. Freigegeben sind bereits Knoblauch, Runkelrüben, Sauerkraut, Koh- und Salzgemüse, sowie Dörrgemüse und Dörrobst. Unbedenklich ist der Handel mit Frühobst und Frühgemüse. Doch sollen für Frühgemüse, das durch Lieferungsverträge erfolgt werden darf, Höchstpreise festgelegt werden. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Kohl, Runkelrüben und Zwiebeln; dagegen werden für Spargel, Spinat, Raitrüben, Salat und Rhabarber nicht einmal Höchstpreise bestehen. Maßgebend sind die Lieferungsverträge und Vertriebskontrollen kommen überhaupt nicht mehr in Frage. Freigegeben ist dem Handel auch der Ankauf von Frühgemüse und Frühobst im Ausland. Dagegen bleibt für Bezeugnisse aus Gemüse und Obst der Einfuhr im Auslande noch bei der Reichsstelle zentralisiert. Der Abbauplan bezieht sich zunächst nur auf Frühgemüse und Frühobst. Bei Herbstgemüse und Herbstobst sind die Verhältnisse noch ungeklärt, doch wird auch da ein Abbau in Aussicht gestellt. Die Lieferungsverträge werden wahrscheinlich in die Friedenswirtschaft mit übernommen werden. Die Kriegsgesellschaften für Dörrgemüse, Sauerkraut und Obstweine haben unmittelbar vor ihrer endgültigen Liquidation, die Kriegsgesellschaft für Gemüsekonserven bleibt noch bis zum Spätherbst bestehen, wenn der Kriegsgesellschaft für Karmelade ähnliche Verhandlungen. Herr v. Tilly macht auch einige Mitteilungen über die Gemüseversorgung der nächsten Zeit. Der diesjährige Gemüseanbau werde durch den Mangel an Arbeitskräften und an künstlichem Dünger wahrscheinlich beeinträchtigt werden. Aus der vorjährigen, sehr reichlichen Gemüseernte seien aber noch große Mengen Sauerkraut, Salz- und Rohkost, Dörrgemüse und Gemüsekonserven vorhanden, so daß selbst bei ungünstiger Entwicklung der Verhältnisse kein Mangel befürchtet zu werden braucht. Schlecht sind die Aussichten für die Versorgung mit Brot-ausstrichmitteln. Die Reichsstelle könne Karmelade noch bis zur neuen Ernte regelmäßig verteilen, wenn nicht der Zucker zur Karmeladeherstellung fehle. Voraussetzungen sind die Herstellung und Verteilung von Karmelade bald aufgehört werden müssen.

Die Arbeitsgemeinschaft.

In der am Dienstag abgehaltenen Versammlung der auf dem Boden der S. P. D. stehenden Arbeiterräte hielt Adolf Göhn einen Vortrag über die zwischen den Gewerkschaften und den Unternehmerorganisationen abgegrenzten Arbeitsgemeinschaft. Eingeleitet wurde er den Zweck des Aufbaues dieser Institution und führte unter anderem aus: Die Arbeitsgemeinschaft ist am 16. November abgeschlossen, aber die Verhandlungen haben schon lange vorher begonnen. Es handelt sich also nicht um ein Ergebnis, welches unter dem Einfluß der Revolution zustande gekommen ist. Jetzt, wo die Frage der Arbeiterräte seit Monaten Gegenstand der allgemeinen Erörterung ist, wird die Arbeitsgemeinschaft — oft in bössartiger Absicht — im Gegensatz zu den Arbeiterräten gestellt. Ganz mit Unrecht, denn ein Gegensatz zwischen beiden besteht nicht. Mit der Regelung der Frage der Betriebs- und Arbeiterräte ist die Frage der Arbeitsgemeinschaft so wenig geregelt wie die Frage des Wiederaufbaues unseres Wirtschaftslebens, der uns bitter ruht. Die Arbeitsgemeinschaft soll dem Wiederaufbau des Wirtschaftslebens dienen und ist das geeignetste Mittel zu diesem Zweck. Im Reichswirtschaftsamt wird eine Geschlossenheit ausgeübt, die auf derselben Grundlage ruht wie die Arbeitsgemeinschaft. — Beim wirtschaftlichen Wiederaufbau können wir im gegenwärtigen Augenblick auf die Mithilfe der Unternehmer noch nicht verzichten. Es ist deshalb zweckmäßig, daß wir mit ihnen zusammenarbeiten, soweit es die Interessen der Allgemeinheit erfordern. Bei einem solchen Zusammenarbeiten, wie es die Aufgabe der Arbeitsgemeinschaft ist, haben die Arbeiter auch Gelegenheit, das wirtschaftliche Getriebe in allen seinen Beziehungen kennen zu lernen und dadurch die Kenntnisse zu erwerben, die für die Durchführung der Sozialisierung unbedingt nötig sind. Die Arbeiterräte sollen nicht ausschließlich werden, aber man darf nicht glauben, daß sie das alleinige Mittel der Sozialisierung seien. Auch die Gewerkschaften, wenn sie so bleiben wie sie jetzt sind, können die Aufgaben, welche die neue Zeit erfordert, nicht lösen. Die Gewerkschaften Deutschlands bedürfen einer anderen Organisation. Ihr Aufbau bis zur Generalkommission hinaus muß ein anderer werden. Es ist bereits eine Kommission eingesetzt, welche Vorarbeiten in diesem Sinne ausführen und dem bevorstehenden Gewerkschaftskongress Vorschläge machen soll. Dabei muß auch die Frage behandelt werden, wie das Kassenwesen in die neue Gewerkschaftsverfassung hineingebaut werden kann unter Berücksichtigung der gesetzlichen Grundlagen, die es erhalten wird. — Beim Wiederaufbau des Wirtschaftslebens muß das Mittel angewandt werden, welches am geeignetsten ist. Das ist die Arbeitsgemeinschaft. Wenn sie ihre Aufgaben mit Verständnis durchführen, dann wird sie die Notwendigkeit der sozialistischen Produktion sein. Wüchel betrat den Standpunkt: Die Sozialisierung bringt uns in schärfsten Gegensatz zu den Privatunternehmern. Man kann ihnen deshalb nicht in einer Körperlichkeit, welche Sozialisierungsmaßnahmen zu entscheiden hat, Parteilich mit den Arbeitern zugehen, denn unter diesen Umständen würden die Unternehmer immer auf Erhaltung der Privatwirtschaft hinarbeiten. Die Arbeiter müssen also das Nebenrecht in derartigen Körperlichkeiten haben, aber im Rahmen der Demokratie, wie im der Gedanke der Kammer der Arbeit als Zusammenfassung der produzierenden Kräfte verwickelt. Die Kammer der Arbeit hat die Sozialisierungsmaßnahmen zu beschließen und die Arbeitsgemeinschaft hat sie durchzuführen. In dem Maße wie die Sozialisierung fortgeschritten, muß die Arbeitsgemeinschaft abgebaut werden.

Nach Schluß der Aussprache, an der sich noch mehrere Redner beteiligten, nahm die Versammlung einen Antrag an, der eine Verhandlung der Arbeiterräte mit der für die Reorganisation der Gewerkschaften eingesetzten Kommission befürwortet.

Großstadtarbeiter auf Land!

In der Sachverständigenkonferenz der Groß-Berliner Erwerbslosenfürsorge entwickelte heute Dr. Brand, der Direktor des Berliner Arbeitsnachweises, den Plan eines ständigen Ausschusses für Landarbeit. Diese Körperlichkeit soll alle Maßnahmen beraten, die notwendig sind. Großstadtarbeiter auf Land hinausbringen und soll auch Aufklärung über die Landverhältnisse verbreiten. Nun werden angeschlossen die Landwirtschaftskammer, der Reichsausschuss der deutschen Landwirtschaft, der Bund der Landwirte, der Landarbeiterverband, der Forstarbeiterverband, der Verband wälscher Arbeitsnachweise, die Zentralauskunftsstelle Groß-Berlin, der Berliner Arbeitsnachweis, das Komitee der Arbeiter, das Demobilisationsamt, die Kriegsanstalt, die Zentrale für Heimatsdienst. Vorsitzender ist Dr. Brand, die Geschäftsstelle wird vorläufig im Arbeitsnachweis an der Gormannstraße untergebracht. Die Sachverständigenkonferenz erörterte dann eine Reihe von Anregungen zur Landarbeit. Als Vertreter des vor kurzem zusammengetretenen Reichs-Erwerbslosenausschusses warb Wendel für den Gedanken landwirtschaftlicher Produktionsgenossenschaften auf den bereits 6000 Arbeitslose aus den verschickten Gegenden Deutschlands aus-

pflichtet haben. Die Rettung des Großstadtarbeiters, auf Land zu gehen, werde durch Sicherung des Ertrages der Landarbeit gesteigert werden. Mehrere Redner bezweifelten den Erfolg solcher Genossenschaften.

Vereinigung der sozialdemokratischen Beamten, Angestellten und Hilfskräfte der Gemeindebehörden Groß-Berlins.

In der Versammlung vom 24. März im Stadthaus führte Genosse Herrmann aus, daß das Vertrauensmännerystem sich als unzureichend erwiesen habe. Er betonte, daß die neue Vereinigung der bestehenden Fachvereine, solange sie politisch neutral bleiben, keine Konkurrenz machen, sondern ihnen die Vertretung der wirtschaftlichen Interessen weiter überlassen sollte. In der Vereinigung würden natürlich auch Beamtenfragen und dergleichen vom sozialdemokratischen Standpunkt aus besprochen, besonders aber sollte sie ein Instrument sein, um die Agitation unter den Kollegen erfolgreich zu betreiben. Dabei sei selbstverständlich, daß die Vertretung in den Fachvereinen nicht vernachlässigt werden dürfe, sondern oben an stehen müsse.

Nach lebhafter Diskussion wurde die Gründung der Vereinigung beschlossen und ein provisorischer Vorstand gewählt, in dem möglichst alle Gruppen vertreten sind und dem auch die Hauptvertrauensleute der Vororte angehören. Vorsitzender ist der Stadtfreier und Stadtverordnete Herrmann. Als Kassier wird vorläufig nur einmal 1 M. erhoben. Die Genossen werden gebeten, in allen Burgen und Betrieben Vertrauensleute zu wählen (soweit dies nicht schon in der Versammlung geschehen ist), die eine Liste der Mitglieder ihres Bezirks und je 1 M. Beitrag an den Kassierer Genossen Paul Schüller in Berlin Nr. 118, Schönhauser Allee 109, überbringen wollen. Auch Vertrauensklärungen und Beiträge für die Partei können gleichzeitig mit überbracht werden.

Die Gründe für Rawundes Absetzung.

Von zuständiger Stelle erfahren wir, daß der bisherige Stadtkommandant Rawunde vom Dienst entlassen ist, weil er nicht in der Lage war, über die rechtmäßige Verwendung bedeutender Summen die erforderlichen Nachweise und Belege zu erbringen. Die in Frage kommenden Summen waren zu Unterhaltungszwecken der Kommandantur zur Verfügung gestellt worden. Das gerichtliche Verfahren ist eingeleitet worden.

Von den revolutionären Obkuten wird uns mitgeteilt, daß in der letzten Sitzung folgende Anträge angenommen wurden:

Die heutige Konferenz der Betriebsräte Groß-Berlins möge beschließen, daß die Opfer der letzten Unruhen nach vorhergehender Prüfung der Unterstützungsmöglichkeit durch die Reichskommission ebenfalls unterstützt werden.

Der Verzicht auf „Anrechnung“ fordert von den Obkuten, in ihren Betrieben Stellung zu nehmen zu den Lebensmittelverweigerungen, den Schließungen dort zu unterstützen und die Schließungen zu beschleunigen.

Die Aufgabe der Kommission sollen im „Vorwärts“, in der „Republik“, der „Freiheit“ und der „Roten Fahne“ gedruckt werden.

Die Kollegen der „Deutschen Arbeiterzeitung“ fordern die noch in Arbeit stehenden Kollegen Berlin auf, allmählich eine angemessene Summe für die Unterhaltungsliste zu sammeln.

Hierzu wird uns von dem Vorstand der sozialdemokratischen Betriebsvertrauensleute mitgeteilt: Nach dem gemeinsam geführten Streik im Januar 1918 war es selbstverständlich, daß auch die Genossen von der S. P. D. sich nicht nur an den damals vorgenommenen Sammlungen beteiligten, sondern sie auch nach Kräften fördern. Diesmal hat die Sache aber anders. Der Generalkongress im März wurde gegen den Willen der sozialdemokratischen Betriebsvertrauensleute und der Partei von den Unabhängigen und Kommunisten beschlossen und unter Anwendung der schmutzigen terroristischen Mittel durchgeführt. Wenn dieser Streik und die damit verbundenen Unruhen keine schreckliche Opfer gefordert haben, so tragen die vorgenannten Parteien allein die Schuld daran. Wir können daher unseren Genossen nicht empfehlen sich an diesen Sammlungen zu beteiligen, sondern sind der Auffassung, daß für die unbeteiligten Opfer die sozialistischen Behörden einzusetzen haben.

Das Bureau des Arbeiterrats der Arbeitslosen Groß-Berlins befindet sich nicht mehr alle Jähle 75, sondern in der Albrechtstr. 11. Bureauzeit von vormittags 10 bis 1/2 Uhr nachmittags.

Reiseerlaubnisfrage nur noch bei der Bahverwaltung. Für die Jahreserlaubnisfrage hat der Minister der öffentlichen Arbeiten neue Bestimmungen getroffen. Die Untersuchung über die Notwendigkeit und Dringlichkeit einer Reise muß ausschließlich in den Händen der Organe der Eisenbahnerverwaltung liegen. Nur diese darf Jahreserlaubnisfrage ausstellen, da sie allein in der Lage ist, die Notwendigkeit der Beförderung zu übersehen. Die Ortspolizei, Gemeindebehörden, Berufsorganisationen, Handels-, Handwerks-, Landwirtschafts- und Berufsvereine sollen keine Scheine mehr ausstellen. Dessen Bescheinigungen können als Unterlage für die Prüfung dienen. Für Ein- und Rückreise ist ein besonderer Schein auszustellen, der aber keinen Anspruch auf Beförderung gibt. Die Ausgabe von Reiskarten ist durch die örtlichen Verhältnisse bedingt. Ausnahmeweise können Reiseerlaubnisfrage für zwei bis drei Monate auf Grund einer amtlichen Bescheinigung ausgestellt werden. Das Verfahren soll beschleunigt, daß eilige und wichtige Reisen unterbleiben, weil die verfügbaren Plätze durch nicht dringliche Reisen in Anspruch genommen werden. Eine Besserung der Betriebs- und Verkehrsfrage soll vor allem Berufsvereine zugute kommen. Für den Berufsvereinsverkehr ist auch jetzt noch kein Raum. Der Verkehrsverkehr ist rücksichtslos durch Verweigerung der Reiseerlaubnis zu bekämpfen.

Neuheit. „Wo bleibt der Rieterrats?“ Im Anschluß an unsere Notiz teilt uns der dortige Rieterrats mit, daß seit dem 20. Januar Wohnungen nur noch mit Einwilligung des Rieterrats eingeweiht werden können.

Groß-Berliner Parteinahrichten.

Für die 18-21jährigen Parteigenossen findet heute 7 Uhr im Jugendheim, SW. 68, Lindenstr. 3, 2. Hof links 3 Dr., ein Diskussionsabend statt.

Jugendveranstaltungen.

Herrin Arbeiterjugend, Mittwoch, heute 7 Uhr, Schmitz, Nickerstraße 17: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Vortrag: Die Internationale Jugendbewegung. Gruppenangelegenheiten.

Aus aller Welt.

Untergang eines deutschen Schiffes.

Das deutsche Dampfschiff „Gernot“, welches durch einen Schlepper nach England gebracht werden sollte, rief sich in der Röhre der englischen Küste infolge des heftigen Sturmes von der Schlepplinie los. Das Schiff trieb ab und ging in einem Minenfeld unter. 8 Mann der Besatzung sind verleben. Die Überlebenden sind nach Leith gebracht worden. Die Namen der Ungekommenen sind noch nicht bekannt.

Beamtensitzung für Politik unter Rieterrats, Charlottenburg, im den letzten Teil des Monats: Rieterrats, Rieterrats für unseren Erwerb, Berlin, Verlag: Rieterrats, Berlin, Nr. 118, Schönhauser Allee 109, überbringen wollen. Auch Vertrauensklärungen und Beiträge für die Partei können gleichzeitig mit überbracht werden.

Billiges Möbelangebot
wegen Aufgabe der Fabrikation
Verkauf von Herren - Speisezimmern
von einl. bis reichhalt. Ausf. dir. an Private u. Fabrikpr.
Kuhn & Co., Möbelfabrik-Lager
Breitestr. 29, gegenüber von Harzstr.

SEKT
bekannte Marken, ausgereiftest,
feinere Rotweine, Mosel-
und Rheingebirge, sowie erstklassige
Cidre, Rum u. Spirituosen
geben, folgende Preise, an
Geldwerte ab:
Kirstein & Co.,
Weinfabrikanten,
Berlin, Schönhaferstr. 6,
Telefon 1521 u. 2227.

KREDIT AN ALLE
Möbel-Misch
Große Frankfurter Straße 45-46.

Kaffee-Ersatz-Schrotmühlen
auch als Stampenmühlen sowie
für jeden anderen Zweck im
Haushalt und für Kleinst-
betriebe verwendbar, alle
benötigten Stoffe (Kaffee,
in besonderer feiner Ver-
feinerung, Preiswert, auch
Max Korant, Berlin-Wilmers-
dorf, Prinzregentenstraße 53,
Fernsprecher: Amt Umland 2548.

Hämorrhoiden?
verschwinden in wenig Tagen
d. Reichels Krätzebalsam,
der auch in den härtesten
Fällen vollkommen
wirkt. Fl. 1.00. Otto Reichel,
Berlin 43, Eisenbahnstr. 4.

**Grammophonplatten u.
Phonographenwalzen**
und mehr, teils bis 2.4-
erh. K. Hoffmann, Vogt
Rudolfsstr. 20.

Schöne Frauen-
und Männergestalten, Landschaften, Bauwerke usw.
findet man in unerschöpflicher Fülle in der neuen
monumentalen Kunstgeschichte, **Handbuch der Kunst-**
wissenschaft, begründet von Universitätsprofessor Dr.
P. Itzinger-Müller, fortgeführt von Professor Dr.
Brinckmann-Karlruhe, in der geistvoller vollstän-
diger P. m. bearbeitet von einer großen An-
zahl Universitäts-Professoren und Museumsdirektoren. - Über
6000 Bilder in herrlichem Doppeldruck und Vier-
farbendruck. Bequem zu be-
nutzen. Preis 5 M., der Preis, Ein-
liche Teilzahlungen von 1 M. an. - Ein Werk,
auf das wir Deutsche stolz sein können. (Chr. Bücher-
schwarz). - Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung
und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung
und Darstellung, neu nach der überaus glänzenden illustra-
tiven Seite (S. 218). - Die neue Kunstgeschichte,
die ganz anders aussieht als die alte und die bisher
dem Publikum so gut wie unbekannt war. (Berliner
Tagesztg.). Man verlange Ansichtsendung.
Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandl.
Nowawes 13 - Berlin.

Kautabak
in Rollen und Stangen
aus reinem Tabak.
**Zigarren
Zigaretten**
jeden Posten an
Wiederverkäufer
abzugeben in den
Zigarren-Geschäften
(Abteilung ex gros)
Friedrichstr. 243 (Halt. Tor),
Alexanderstr. 9 (heilm. Pol.-Pr.)

Freiwillige
für das
Feldartillerie-Regiment Nr. 20
(Abzeichen: silberner Fichtenzweig am Kragen)
Das Regiment benötigt zur Aufstellung von mobilen
Batterien und Freiwilliche. Offiziere sowie Unteroffiziere und
Mannschaften aller Jahrgänge von guter Führung können sich
in Deutschland bei Stogun, Vahnestadt Köthen, melden.
Nicht nur Offiziere, sondern auch Unteroffiziere, die am
K. u. K. ausgebildet sind und Auszeichnungen, welche als Führer und
Mittelglieder verwendbar sind, werden angenommen, ebenso
ungeübte junge Leute, die fröhlich und gesund sind. Strafs-
disziplin in Bedingungs.
Die Freiwilligen erhalten Beförderung, Quartier, Verpflegung,
mobile Wohnung, mindestens 20 Mark monatlich, außerdem
5 Mark pro Tag. Sie müssen sich vom Tage des Eintrittens
auf 1 Monat verpflichten mit 14-tägiger Abmündungsfrist am
1. und 15. d. Monats.
Militärpapiere und Entlassungsschein sind mitzubringen.
Anfragen für die Befreiung werden vergütet.
Casse
Oberst und Regimentskommandeur
des 1. Bataillons Feldartillerie-Regiments Nr. 20. 1347*

Rosen
Hoch-, Halbstämmige,
Büsche und Kletterrosen,
empfehlen in 1908*
bekanntester Güte
G. Boese & Co., G. m. b. H.
C. D. Landberger Str. 66-67.

betriebsfähig-Aufstellung
einer Automobils? Angebote unter M. 17 Expedition
d. Bl. erbeten. 11702

Lehr-Regt. Feldartillerie-Sch.-Sch.
Jüterbog II.
Gediente junge Unt. Offiziere und Mannschaften aller
Waffen, insbesondere alle Kameraden des Lehr-Regts.
8. und 6. Garde-Feldart.-Regts., J. G. R.-P.-A.-R. im
P.-A. 204.

Blut herbei
zum Schutze des Vaterlandes!
Das Lehr-Regiment stellt Freiwillige ein in
Heimat- und Grenzschutz zu den bekannten Bedingungen
Militärpapiere m. bringend. - 5 Mark tägliche Zulage usw.

Sireuber,
Oberst und Kommandeur. 16147
Um Weitervermittlung wird gebeten! 11702

Verkäufe
Kleinfamilien zu verkaufen,
auch Teilzahlung gestattet.
Bismarckstr. 20.
Wohnhäuser, Vermögen
u. Hypothekendarlehen
sicherlich. Berengardstraße
10. 11702

5 M. der Presse, Ein-
liche Teilzahlungen von 1 M. an.
Beziehung großartiges Werk. (Wiedemann). Ein Werk,
auf das wir Deutsche stolz sein können. (Chr. Bücher-
schwarz). Etwas ganz Neues, neu in der Gliederung
und Gruppierung des Stoffes, neu in der Behandlung
und Darstellung, neu nach der überaus glänzenden illustra-
tiven Seite (S. 218). Die neue Kunstgeschichte,
die ganz anders aussieht als die alte und die bisher
dem Publikum so gut wie unbekannt war. (Berliner
Tagesztg.). Man verlange Ansichtsendung.
Bildungszentrale, Akadem. Versandbuchhandl.
Nowawes 13 - Berlin.

Blüthnerpiano
gekauft, billig. Neue erstkl.
10 J. Garantie, 1700.-. 1842
Blüthnerpiano, Wilhelmstr. 48,
u. Alexanderstr. 27, Alexanderstr.

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*

Wassersol, Beren-
kammer, Speisezimmer, Schlaf-
zimmer, Alkoven, Ständehaus
billig. Bombardier, alle
Schönhaferstraße 22. 1478*